

RANDBEMERKUNGEN

XVI. Anaximenes hat in der Besprechung der später so genannten τελικὰ κεφάλαια das δίκαιον und νόμιμον behandelt und geht jetzt zum συμφέρον über p. 16, 25 τὸ δὲ συμφέρον αὐτὸ μὲν οἶόν ἐστιν, ἐν τοῖς πρότερον ὥρισται· δεῖ δὲ λαμβάνειν εἰς τοὺς λόγους τῶν προειρημένων καὶ ἐκ τοῦ συμφέροντος ἂν ὑπάρχη τι. Hier kann man τῶν προειρημένων (d. h. δίκαιον und νόμιμον) nur mit λόγοις verbinden und muss übersetzen 'in die Erörterungen über das Gerechte und Gesetzliche'. Aber erstens ist der Nutzen etwas ganz anderes und passt in diese Erörterungen nicht hinein, und zweitens würde man erwarten εἰς τοὺς περὶ τῶν προειρημένων λόγους. Ich verbessere daher <μετὰ> τῶν προειρημένων.

Uebel zugerichtet ist der Abschnitt über das βραχυλογεῖν 59,3: χρὴ δὲ καὶ συνδέσμους ὀλίγους ποιεῖν, τὰ πλείστα δὲ ζευγνύναι· ὀνομάζειν μὲν οὕτω, τῇ δὲ λέξει εἰς δύο χρησθαι καὶ παλιλλογίαν τὴν σύντομον ἐκ τῶν μερῶν ἀφαιρεῖν. Da der zweigliedrige Ausdruck (cap. 24) schleppend ist, so hat schon Kayser richtig μὴ vor χρησθαι ergänzt; es muss aber ausserdem δια ζευγνύναι eingesetzt werden. Spengels Bemerkung 'ex hoc figura quam Zeugma dicunt nata esse videtur' ist nicht geeignet, die Ueberlieferung zu verteidigen.

In der βεβαίωσις soll man zuerst die δόξα τοῦ λέγοντος oder die ἔθη bringen, 74, 14: ἐπὶ τούτοις παραδείγματα οἰστέον καὶ εἰ ὁμοιότατά ἐστι πρὸς τὰ ὑφ' ἡμῶν λεγόμενα προσακτέον. Die Herausgeber haben sich durch das nur in codex M stehende ὁμοιότητα leiten lassen: Spengel hat καὶ ὁμοιότητα πρὸς, Hammer εἰ ὁμοιότης τίς ἐστι eingesetzt. Aber es ist von der Lesart der übrigen Hss. auszugehen und ὅμοι' ἅττα zu schreiben.

78, 15 κράτιστος μὲν οὖν [ὁ] τρόπος τῆς ἀποτροπῆς οὗτός ἐστιν notiere ich kurz; ebenso 9, 5 ἐνεργασόμεθα.

Wenn der Gegner dir vorwirft, dass du eine schriftlich konzipierte Rede vorträgst, so musst du sagen (93, 17) *μη κωλύειν τὸν νόμον ἢ αὐτὸν γεγραμμένα λέγειν ἢ ἐκείνον ἄγραφα* 'τὸν γὰρ νόμον οὐκ ἔαν τοιαῦτα πράττειν, λέγειν δὲ ὅπως ἂν τις βούληται συγχωρεῖν'. Hier könnte οὐκ ἔαν nur dann berechtigt sein, wenn τοιαῦτα πράττειν bedeuten könnte 'solche Einwände machen', was es nach dem Inhalt des vorhergehenden Satzes nicht heissen kann. Das Gesetz schrieb über alle diese Dinge überhaupt nichts vor, und das würde Anaximenes ausgedrückt haben durch οὔτε ἔαν (οὔτε κωλύειν) τοιαῦτα πράττειν.

Für das Verständnis des Anaximenes sind wir Wendland zu grossem Danke verpflichtet (Herm. 39, 499. Anaximenes von Lampsakos, Berlin 1905); er hat gezeigt, dass das Handbuch seinem Inhalte nach ganz in die Zeit hineinpasst, in die man es aus äusseren Gründen setzen muss. Dabei hat er Wert auf die Angabe des vorausgeschickten gefälschten Briefes gelegt, nach der die theodektische Rhetorik des Aristoteles und die Technē des Korax als Quellen in Betracht kommen¹, auch noch in der zweiten Behandlung des Stoffes, in der er seine 'überscharfe Analyse der Vorrede' sonst aufgibt. Er hat auch die Lehre des Korax und des Isokrates resp. Theodektes in dem Handbuche des Anaximenes nachgewiesen. Ich möchte dennoch einen leisen Zweifel äussern, ob deshalb Wert auf jene Quellenangabe gelegt werden muss. Die auf Korax zurückgehende Lehre vom εἰκός hat, wie man jetzt aus Süss ausführlicher Darlegung² sehen kann, noch längere Zeit nachgewirkt und sicher in vielen τέχναι eine Stätte gefunden; da ist es kaum wahrscheinlich, dass der Verfasser eines rein praktischen Handbuches wegen dieser einen

¹ Die Stelle lautet (12, 4): *παρεilhφameν δέ, καθάπερ ἡμῖν ἐδήλωσε Νικάνωρ, καὶ τῶν λοιπῶν τεχνονγράφων εἴ τις τι γλαφυρόν (sic) ὑπὲρ τῶν αὐτῶν τούτων γέγραφεν ἐν ταῖς τέχναις. περιτεύη δὲ δυσὶ τούτοις (τοιούτοις?) βιβλίοις, ὧν τὸ μὲν ἐστὶν ἑμὸν ἐν ταῖς ὑπ' ἐμοῦ τέχναις Θεοδέκτη γραφεῖσαις, τὸ δὲ ἕτερον Κόρακος*. Das sieht ganz aus wie die Aeusserung eines Späteren, der sich wunderliche Vorstellungen von den Theodekteia macht. (Schon Spengel *Artium scriptores* 37 — ein Buch, in dem Vieles bereits steht, was moderne Gelehrte als Neuigkeit auf den Markt bringen: *locus . . . tam mirus, ut auctor si ita scripsit ipse quid scripsisset ignorasse videretur*. Aehnlich später im Kommentar zu Anaximenes p. 98.) Die Hyperbata und der Plural τέχναι erklären sich aus dem im ganzen Brief herrschenden Bestreben, den Hiat zu vermeiden.

² Ethos. Leipzig 1910.

Lehre auf das veraltete Buch des Korax zurückgegriffen habe, das vielleicht schon damals eine Rarität darstellte.

Die Benutzung der Theodekteia wird man nach Wendlands vorzüglichen Darlegungen kaum leugnen können. Doch möchte ich auch hier die Frage aufwerfen, ob die Vermittlung dieses Buches notwendig war, um dem Anaximenes isokrateische Kunstlehren zu vermitteln (Wendland S. 37), ob diese nach einer Jahrzehnte langen Lehrtätigkeit des Isokrates nicht auch durch andere Kanäle in weitere Kreise dringen konnten¹; ferner, ob uns nicht vieles als isokrateisch erscheint, was Gemeingut der damaligen Rhetorenschule war. Denn trotz ihrer Mängel lässt uns gerade die *Techne* des Anaximenes durch ihr geschlossenes System, die Detaillierung vieler Lehren, die meist klare Disposition eine hinter ihr stehende nicht zu kurze Tradition von τέχναι erschliessen, auf deren Schultern sie steht.

XVII. Ähnliche Erwägungen scheinen mir auch für die Beurteilung der späteren Handbücher wichtig zu sein. Marx hatte auf die Uebereinstimmung des von Graeven Kornutos genannten Anonymus mit isokrateischen Lehren hingewiesen (Lpz. Ber. 1900, 314). Auch hier ist es kaum wahrscheinlich, dass ein um 200 nach Chr. schreibender Technograph, wenn er auch wissenschaftliche Interessen hat, auf Isokrates selbst (d. h. auf die unter seinem Namen umlaufende *Techne*) zurückgegriffen habe und Wendungen wie 'der isokrateische Anonymus' (Süss S. 179) sind geeignet in die Irre zu führen. Was man hier isokrateisch nennt, ist allgemeine Tradition der Rhetorenschule, wenn auch Isokrates auf diese sehr stark eingewirkt hat²; in jedem Falle

¹ An die ἀπόρρητα des Isokrates wird man besser tun nicht zu glauben; sie beruhen auf einem obskuren Kaineus, nach dem Speusippos πρῶτος παρὰ Ἰσοκράτους τὰ καλούμενα ἀπόρρητα ἐξήνεγκε (Diog. La. IV 2), und auf einer von Hermippos aus Ktesibios mitgeteilten Angabe παρὰ Καλλίου τοῦ Συρακοσίου καὶ τινων ἄλλων τὰς Ἰσοκράτους τέχνας καὶ τὰς Ἀλκιδάμαντος κρύφα λαβόντα τὸν Δημοσθένει καταμαθεῖν (Plut. Demosth. 5).

² An der von Süss besprochenen Stelle (§ 86) handelt es sich um onomatopoetische Worte, für die der Anon. σίζειν (aus 1394) als Beispiel gibt; dieses (auch bei Demetr. de eloc. 94 sich findende) steht nun schon in Isokr. τέχνη fr. 7^a Sheehan, aber nur in der ausführlicheren Fassung des Joannes Sikeliotes, nicht in der kürzeren des Planudes und Syrian, bei denen nur steht ὀνόματι δὲ χρῆσθαι . . ἢ τῷ καλλίστῳ ἢ τῷ ἥκιστα πεποιημένῳ. Wenn dazu nur bei Joannes die Parenthese erscheint ὡς τὸ σίζειν καὶ δοῖτος, ταῦτα γὰρ πεποιημένα,

stehen zwischen ihm und Isokrates sowohl Theodektes als auch Caecilius von Kalakte (Mayer Theophrast. π. λέξεως p. XL).

Der Anonymus spricht in § 18 von der δόξα ἐπιεικής, die man erwirbt τῇ ἐκβολῇ τοῦ λόγου μὴ πικρᾷ χρώμενος. Schon Kayser hat das Unpassende des Ausdruckes empfunden und ἐλέου für λόγου eingesetzt; es ist wohl vielmehr εἰσβολῇ zu schreiben, das bekanntlich den Anfang gerade in literarischem Sinne bedeutet (Satura Viadrina 60¹, s. z. B. Menand. rhet. 147, 10 Burs.).

§ 157 wird das Enthymema nach Neokles definiert als λόγος προειρημένων τινῶν περὶ τοῦ ζητουμένου . . καὶ τινα συνήχησιν ἐχόντων τῶν ἀκροατῶν τὸ ἐνδέον κεφαλαιωδῶς καὶ συνειλημμένως προστιθείς. Es muss natürlich σύγχυσιν heissen.

XVIII. Ueber die älteste Geschichte der Rhetorik hat Süss in seinem ausführlichen Buche 'Ethos' manches Neue ermittelt, auch manches Bekannte eingehender begründet. Dabei haben sich aber einige Anschauungen eingeschlichen, denen widersprochen werden muss.

Ueber die Techne des Korax sagt Aristoteles, nachdem er vom εἰκός gehandelt hat (rhet. II 24): ἔστι δ' ἐκ τούτου τοῦ τόπου ἡ Κόρακος τέχνη συγκειμένη (ähnlich II 23, 1400^b 16 über Theodoros). Das wird durch die übrigen Nachrichten bestätigt, wenn auch nicht in dem Sinne, dass in jener Techne nur vom εἰκός und nichts anderem die Rede gewesen sei; denn Korax hat auch vom Prooimion (κατάστασις) gehandelt. Süss will aber aufgrund des berühmten von Plat. Phaidr. 273^b behandelten Beispiels und wohl auch (obwohl er es nicht ausdrücklich sagt) aufgrund der Nachricht über Lysias' παρασκευαί (Rh. gr. IV 352 W. λέγει γὰρ οἴους ἀπεργάζεται ἡ πενία καὶ οἴους τὸ πλουτεῖν καὶ ἡ νεότης καὶ τὸ γῆρας) den Begriff des von Korax verwendeten εἰκός auf die Verwendung solcher Gegensatzpaare beschränken, um dann einen Gegensatz des Gorgias gegen diese sizilische Techne zu konstruieren. Dagegen ist zu bemerken, dass εἰκός einen weiteren Sinn hat als gerade den eines 'Gegen-

so ist doch die Wahrscheinlichkeit dafür, dass der späte (oder ein später) Rhetor durch diese Beispiele den Terminus verdeutlicht hat (anders Wendland Anaximenes 44, der σίζειν schon dem Isokrates zuschreibt). σίζειν als Beispiel auch Cocondr. III 231, 20 Sp. Georg. Choirob. 249, 24, die man doch nicht für 'isokrateisch' ausgeben wird.

spieles konträrer Begriffe', an den Süß allein denkt; man sehe für die Praxis Antiph. V 25 Andok. I 20, 113, für die Theorie Anaxim. 36, 15 (dazu Süß S. 113). Jene Art von εἰκός, die Süß allein im Auge hat, kam ja nur für solche Fälle in Betracht, bei denen die Täterschaft in Frage stand, also solche der ersten Hermagoreischen Stasis: sollte jene Techne wirklich nur an diese Art von Fällen gedacht haben? Ferner ist zu beachten, dass in der Praxis natürlich längst auch andere als die objektiven Beweismittel im Gebrauch waren; so operieren Antiphons Tetralogien bereits ausser dem εἰκός mit εὖνοια προσοχή ἔλεος ὀργή, sogar mit der δόξα τοῦ λέγοντος¹. Noch höher hinauf führt uns Euripides, der ποιητῆς ῥηματίων δικανικῶν, dessen kunstvolle Reden eine ganze Anzahl ausgebildeter Mittel voraussetzen, über die Miller, Euripides rhetoricus (Göttingen 1887) eine bequeme Uebersicht gibt; er zählt z. B. nicht weniger als 22 Fälle, in denen im Prooimion πρόθεσις und εὖνοια vereint vorkommen (S. 48), und weist die Anwendung des πάθος nach (S. 71; die Uebertragung der späteren Regeln auf Euripides ist natürlich nicht zu billigen). Wann zuerst eine Techne auch für diese Mittel der Rede Regeln gab, können wir gar nicht sagen; Platons Aeusserungen sind unbestimmt, und als Aristoteles die Geschichte der Rhetorik zu schreiben unternahm, war gewiss vieles von dieser ephemeren Handbücherliteratur schon untergegangen.

So kann ich Süß nicht zustimmen, wenn er S. 13 behauptet: 'Der Rhetor im Geiste des Korax und Tisias verschmähte eine direkte persönliche Fühlung mit dem Publikum . . . eine indirekte Beeinflussung des Richtenden durch Einstellung auf seine persönlichen Bedürfnisse, durch Erweckung seiner persönlichen An-

¹ Süß (S. 56) muss freilich diese Stelle (Tetral. A β 12) als 'unorganisch' bezeichnen; er rechnet mit der Möglichkeit, 'dass das Geltendmachen der δόξα ἐπεικῆς sich schon bei der sonst so ganz anders gearteten Eikostechne in Andeutungen fand'. Ganz recht: man konnte mit dem Eikos allein nicht der ganzen Reichhaltigkeit der sprachlichen Fälle gerecht werden und es wurde von vornherein neben anderen Mitteln angewandt. Vgl. S. 169². Uebrigens gehören die von Miller S. 53 als Beispiele für die δόξα τοῦ λέγοντος angeführten Euripidesstellen nicht unter diese Rubrik. — Dass die Anlage der Reden des Antiphon und Andokides etwa der von Anaximenes gegebenen Disposition entspricht, zeigt Linder, De rerum dispositione apud Antiphontem et Andocidem, Upsala 1859.

teilnahme an dem Falle, durch sprachliche Effekte ist nicht erstrebt. Alles das hat nach seiner Meinung erst Gorgias erstrebt (dem er vieles zuschreibt, was Gemeingut der breiten sophistischen Bewegung gewesen sein mag). Daran ist vielleicht so viel richtig, dass erst die sophistischen τέχναι Regeln auch für den sprachlichen Ausdruck und die Erregung der πάθη zu geben begannen¹; in der Praxis musste das naturgemäss schon vorher, wenigstens in den Ansätzen, vorhanden sein. So wird es sich auch schwerlich erweisen lassen, dass Gorgias den Gegensatz gegen die sizilische Rhetorik betonte. Gerade in dem einzigen Punkte, an dem wir die Technē des Korax und Tisias fassen können, in der Anwendung des εἰκός, kann sich Gorgias nicht wesentlich von ihr unterscheiden haben; denn sonst hätte Platon, der es doch wahrhaftig besser wusste als wir, nicht schreiben können (Phaedr. 276^a): Τισίαν δὲ Γοργίαν τε ἐάσομεν εὐδαιμονεῖν, οἱ πρὸ τῶν ἀληθῶν τὰ εἰκότα εἶδον ὡς τιμητέα μᾶλλον. Süss gründet seine Ansicht hauptsächlich auf eine Phaidrosstelle (261^b), die er falsch verstanden hat. Sokrates definiert die Rhetorik als ψυχαγωγία διὰ λόγων auf allen Gebieten, Phaidros hat das noch nie gehört, sondern weiss nur von einer Rhetorik für δίκαι und δημηγορίαι. Darauf Sokrates: ἀλλ' ἢ τὰς Νέστορος καὶ Ὀδυσσεύος τέχνας μόνον περὶ λόγων ἀκήκοας, ἃς ἐν Ἰλίου σχολάζοντες συνεγραψάτην, τῶν δὲ Παλαμῆδους ἀνήκοος γέγονας; ein Scherz, den Phaidros auch versteht: mit Nestor sei Gorgias, mit Odysseus Thrasymachos und Theodoros gemeint. Wer Palamedes sein soll, wird nicht sogleich gesagt, da Sokrates abbricht (ἀλλὰ γὰρ τούτους ἐῴμεν); aber aus 261^d folgt, dass er an den Ἑλεατικὸς Παλαμῆδης gedacht hat d. h. an Zenon, dessen dialektische Kunst den Dingen entgegengesetzte Eigenschaften beizulegen verstand und auch von Isokrates (Hel. 3) bewundert wird. Jener Scherz² kann also nur besagen: 'du

¹ An τέχναι, die eigentlich nur aus Musterbeispielen bestanden hätten, glaube ich ebenso wenig wie Susemihl Progr. Greifswald 1898. (Vgl. über die Kontroverse Lehnert Bursian 125, 109.) Woher soll denn die ganze detaillierte Terminologie stammen, die Platon im Phaidros verspottet? Dass Gorgias bereits eine Figurenlehre gab, zeigt Barczat, de figurarum disciplina, Göttingen 1904 S. 11.

² Der Scherz beruht darauf, dass die Sophisten Nestor und Odysseus als grosse Redner in alter Zeit hinstellten, was dann (z. T. durch Antisthenes Vermittlung?) oft bei Späteren wiederkehrt (vgl. zu Cic. Brut. 40; über Telephos Schrift περὶ τῆς καθ' Ὀμηρον ῥητορικῆς H.

denkst nur an die gewöhnlich so genannten τέχναι der Sophisten und denkst nicht daran, dass der Begriff der Rhetorik viel weiter zu fassen ist. Hier deutet nun Süß τέχνας μόνον περὶ λόγων als Handbücher, die nur von λόγοι handeln, nur von den formalen Elementen der Rede ohne Rücksicht auf ihr 'materielles Substrat' (S. 22, 33, 77). Das können die Worte aus grammatischen Gründen natürlich nicht bedeuten; zudem zeigt der Zusammenhang ohne weiteres, dass μόνον Nestor und Odysseus in Gegensatz zu Palamedes stellen soll; endlich kann jener prägnante Sinn in περὶ λόγων nicht liegen, der Ausdruck bezeichnet ganz harmlos rhetorische Handbücher (ausser Platon selbst vgl. διαλέξ. 8, 1 λόγων τέχνας ἐπίστασθαι). Während also Platon den Gorgias mit den übrigen Technographen, die nur an Gerichts- und Volksrede denken, in einen Topf wirft (ob ganz mit Recht, ist eine Frage für sich), will ihn Süß aufgrund unserer Stelle in Gegensatz zu ihnen stellen und ihm 'die Basierung der Rhetorik ganz im allgemeinen auf die in dem Logos vorhandenen Kräfte' zuschreiben. Daher stellt er ihn auch den sizilischen Technographen und deren Nachfolgern gegenüber, die ihren Schülern mit Hilfe der auswendig zu lernenden Gemeinplätze Sachkenntnis beibringen wollten, πράγματα anstelle der gorgianischen λόγοι. Letztere Vorstellung ist entnommen aus § 10 von Isokrates Sophistenrede, wo es von den τοὺς πολιτικούς λόγους ὑπισχνούμενοι heisst, dass sie φασὶν ὁμοίως τὴν τῶν λόγων ἐπιστήμην ὥσπερ τὴν τῶν πραγμάτων παραδῶσειν: hier soll πράγματα die durch Erlernen von Eikos-Topoi gewonnene Sachkenntnis bedeuten. Wenn man aber bedenkt, wie strittig die Deutung der ganzen Stelle ist, wie sehr das Urteil über sie selbst bei ihren langjährigen Interpreten schwankt (Gereke Einl. in die Philol. I 86) und dass neben πραγμάτων auch γραμμάτων überliefert ist, dessen Unmöglichkeit auch Gereke (Rh. Mus. 62, 186) keineswegs dargetan hat, so wird man Bedenken tragen auf diesem schlüpfrigen Fundament weiter zu bauen. Aber ganz

Schrader Herm. 37, 530 [38, 145]; hier treten Nestor und Odysseus besonders hervor, aO. 558. Vgl. auch Gell. VI 14, 7. Mayer Theophr. π. λέξ. p. 31); es mag aber noch irgend eine kleine uns entgehende Bosheit dahinter stecken (anders Gereke Einl. zu Plat. Gorg. VIII). Die persönlichen Beziehungen hat man schon im Altertum richtig gedeutet; vgl. den Schol. = Hermias 224, 27 Couvreur und Diog. La. IX 25; wunderlich ist das Missverständnis, das uns Quint. aufbewahrt hat III 1, 10 *quem Palameden Plato appellat, Alcidamas Elaites*.

davon abgesehen: auch Gorgias hat Gemeinplätze auswendig lernen lassen, wie durch Aristoteles bekanntes Zeugnis feststeht soph. el. 34 καὶ γὰρ τῶν περὶ τοὺς ἐριστικούς λόγους μισθορνούντων ὁμοία τις ἦν ἡ παιδευσίς τῇ Γοργίου πραγματείᾳ· λόγους γὰρ οἱ μὲν ῥητορικούς οἱ δ' ἐρωτητικούς ἐδίδουσιν ἐκμανθάνειν, εἰς οὓς πλειστάκις ἐμπίπτειν ᾗθησαν ἑκάτεροι τοὺς ἀλλήλων λόγους (vgl. Pflugmacher, *Locorum communium specimen*, Gryphiae 1909). Dass Gorgias diese *loci communes* nicht 'zur Gewinnung sachlicher Argumentationen' übte, sondern durch sie 'die verschiedenen Nuancierungsmöglichkeiten der rednerischen Darstellung veranschaulichen' wollte, ist eine blosser Behauptung von Süss (S. 59).

Also steht Gorgias nicht im Gegensatz zu der sizilischen *Techne* (vgl. noch Süss S. 50, 61), sondern er setzt ihre Tradition fort, wie wir das bereits aus Phaedr. 267^a folgern mussten; wer das leugnet, setzt sich in Widerspruch zu der besten und glaubwürdigsten Ueberlieferung¹.

Die Fortwirkung dieser τόποι können wir auch in dem ältesten erhaltenen Handbuch, dem des Anaximenes, noch erkennen. Dieser erklärt p. 18, 8 ἂν γὰρ τούτων ἕκαστα (nämlich περὶ πόσων καὶ ποίων καὶ τίνων συμβουλευόμεν) σαφῶς ἐπιστώμεθα, τοὺς μὲν ἰδίους (speziellen) λόγους αὐτὰ τὰ πράγματα καθ' ἑκάστην ἡμῖν συμβουλίαν παραδώσει, τὰς δὲ κοινὰς ἰδέας ἐκ πολλοῦ προειδότες ἐπιφέρειν ἐφ' ἑκάσταις τῶν πράξεων ῥαδίως δυνησόμεθα. Diese oft wiederkehrenden Erörterungen, deren Topik der erste Teil des Handbuches gibt, sind die Fortsetzung der älteren τόποι, die man allmählich bis ins einzelne ausgebildet und auf die drei γένη der Rede verteilt hatte.

Ueber die Bedeutung von Gorgias Hel. 8—14 hat Süss

¹ Verwunderlich ist, dass Süss bei seiner Anschauung Gorg. Hel. 13 auf die Technographen deuten will; dort nennt G. als Beispiel für die überredende Kraft des Logos τοὺς ἀναγκαίους(?) διὰ λόγων ἀγῶνας, ἐν οἷς εἷς λόγος πολλὸν ὄχλον ἔτερψε καὶ ἐπεισε τέχνη γραφεῖς, οὐκ ἀληθεῖς λεχθεῖς; denn als Gegner der Technographen hätte er nicht zugeben können, dass sie πείθουσι, geschweige denn τέρπουσι. Die letzten Worte legen die Deutung auf rein literarische ἀγῶνες nahe und man fühlt sich versucht, an das Drama zu denken. — Sehr erfreulich ist, dass Süss gegen die herrschende Neigung, in den zufällig erhaltenen Werken Beziehungen auf andere zufällig erhaltene zu wittern, ein kräftiges Wort gesagt hat.

trefflich gehandelt und hier den Keim der aristotelischen Katharsislehre nachgewiesen. Man wird hier vielleicht mit Uebertragungen musikalischer Theorien auf den λόγος rechnen müssen und an Damon, den Schüler des Prodikos erinnern dürfen, der in den Rhythmen und Tonarten Nachahmungen menschlicher ῥῆθι gefunden und ihnen dementsprechend ethische Wirkungen zugeschrieben hatte (Plat. rep. III 398^d ff. vgl. Prot. 326^b v. Jan Pauly-Wissowa IV 2072); auch Hippias hatte sich mit diesen Fragen beschäftigt (Diels Vorsokr. 581, 28. 582, 21), seinerseits vielleicht von Pythagoreern angeregt (Abert, Die Lehre vom Ethos in der griechischen Musik, Leipzig 1899). Bei den älteren Peripatetikern ging musikalische und poetisch-rhetorische Theorie Hand in Hand (vgl. Rh. Mus. 62, 94), aber sie haben damit gewiss an Platon, z. T. wohl auch an die Sophistik und an die Pythagoreer angeknüpft. Die starke Wirkung der Musik auf die menschliche Psyche kannte man besonders aus dem Korybantismos, der zu Aristophanes' Zeiten ein volkstümliches Mittel war (vesp. 120). Wenn gerade Platon die Wirkung des Korybantismos und der phrygischen Flötenmusik sachverständig zu schildern weiss¹, so wird man auch hier sophistische Einflüsse annehmen dürfen. Dann geht es aber nicht mehr an, gerade Gorgias zum εὐρετής der Katharsislehre zu machen; wohl aber kann er es gewesen sein, der die bereits vorhandene musikalische Theorie auf den λόγος übertrug². [Vgl. auch Croenert Herm. 44, 503.]

XIX. Die beiden wichtigen unter Menanders Namen überlieferten Tractate περὶ ἐπιδεικτικῶν sind nach Walz und Spengel von Bursian (Abh. d. bayr. Akad. Philos.-Philol. Cl. XVI 1882)

¹ Die Stellen bei Rohde Psyche II³ 47, Immisch bei Roscher II 1615; vgl. Norden In Varronis sat. observ. 337. 352.

² Für nicht glücklich halte ich es, wenn Süß S. 122 (vgl. 113) Anaxim. 39, 10 als Beispiel einer 'homoeopathischen kathartischen Kur' bezeichnet. Dort ist gesagt, dass der zum Geständnis gezwungene Angeklagte sein Vergehen als ein allgemein menschliches, den κοινὰ ῥῆθι und πᾶθι entsprechendes bezeichnen und dadurch auf συγγνώμη spekulieren soll. 'Damit stehen wir mit einem Male auf dem Standpunkt derer, die die rational pragmatische Auffassung der Rhetorik aufs bitterste bekämpft haben' (weil nämlich diese Anweisung in die Lehre vom Eikos eingefügt ist). Dieser bittere Kampf existiert nur in der Phantasie moderner Gelehrter und lässt sich auch nur in der Theorie ausdenken; in der Praxis haben die Angeklagten damals wie heute alles verwertet, was irgendwie zu ihren Gunsten sprechen konnte, und den ἔλεος neben dem εἰκός zu ihrer Hilfe angerufen (s. o.).

herausgegeben, der zwei Pariser Hss., den berühmten hier freilich arg verderbten Codex 1741 (P) und Cod. 1874 (p) neu verglichen, für die beiden Medicei (M. saec. XIV, m saec. XV) sich auf Walz verlassen hat. So verdienstlich diese Ausgabe ist, so führt sie den Benutzer des Textes doch oft in die Irre; neben vortrefflichen Emendationen enthält sie auch falsche, und ausserdem hat Bursian den begreiflichen Fehler begangen, die von ihm verglichenen, zudem älteren Pariser Hss. prinzipiell über die Medicei zu stellen¹. Z. B. ist die richtige in m stehende La verschmählt 374,25 (ich zitiere nach den auch von Bursian beibehaltenen Seiten Spengels): Der Kaiser ist zu preisen wegen seiner Kriegstaten als σύμβουλος θαυμαστός (ἄριστος Pm, besser?), ἀριστεύς, στρατηγός, δημηγόρος. So m; Bursian nimmt aus p δημαγωγός auf (δημιουργός P), das hier nicht passt; dass m das Richtige bietet, wird dem nicht zweifelhaft sein, der die Bedeutung der *adlocutio* kennt² — 393,3 γέγραπται δὲ καὶ Νέστορι ποιητῇ καὶ σοφισταῖς μεταμορφώσεις φυτῶν καὶ ὄρνεων, wo m richtig σοφιστῇ hat. — 416,15 Der neu antretende Statthalter ist zu begrüßen als οὐκ ἄδικος, οὐκ ὀργίλος, οὐ δυσπρόσωπος, vielmehr mit m. δυσπρόσοδος, so wie der Kaiser 375,10 als εὐπρόσοδος gelobt wird, vgl. Themist. XV 190^e Plin. pan. 48 (Pohlschmidt quaest. Themistianae 69). — 417,31 wir wollen Standbilder des Statthalters nach Delphi, Olympia, Athen schicken, πρῶτον πληρώσαντες τὰς πόλεις τὰς ἡμετέρας. So p, m πρὸς ἕτερον τοῦτον d. h. πρότερον τούτων, das ich vorziehe. — 426,16 Du musst zuerst ein ἀρχαῖον der Stadt nennen, dann das Lob des Statthalters verkünden: τίς δὲ οὐκ ἄρα τὸν ἄνδρα ταῖς ἀρεταῖς ὑπερβάλλοντα θαυμάσειεν Pp, viel gefälliger m τίς γὰρ οὐκ ἂν

¹ Viele (nicht durchweg glückliche) Emendationen verdanken wir Nitsche, Der Rhetor Menandros und die Scholien zu Demosthenes, Berlin 1863. Er macht auch schon auf den Wert von m aufmerksam. Seinen literarhistorischen Folgerungen kann ich mich nicht ohne weiteres anschließen. Wichtig wäre das S. 11 behandelte Zeugnis des Doxopatres, wenn ὁ καθ' ἡμᾶς Γρηγόριος bedeuten müsste 'unser Zeitgenosse' und aus der Quelle abgeschrieben wäre, denn dann hätten wir ein Zeugnis des 4. Jh. für Menandros als Verfasser. Aber die Worte können wohl bedeuten 'unser Glaubensgenosse'. Belege für ὁ καθ' ἐμέ = ἐμός, ὁ καθ' ἡμᾶς = ἡμέτερος führt Diekamp an, Hist. Jahrb. d. Görresges. 1897, 11.

² Cichorius P. W. I 375 Thes. L. L. I 1691 Hygin. de munit. castr. 11 *parte laeva tribunal statuitur, ut augurio accepto insuper ascendat et exercitum felici auspicio adloquatur.* Vgl. Polyb. I 32, 8 u. ö.

ἄρα ταῖς ἀ. ὑ. θ., wo man nur ἄρα in ἄνδρα zu ändern braucht. — vgl. noch 417, 2. 3. 7. 20. 420,8. 424, 18. 428, 24. 25. 441,20. 442,1. Für die manchmal unbegreifliche Ueberschätzung von ρ gegen π s. 368,22. 370,22. 375,17. 377,23. 383,29. 418,14. 424,30; von π 332,21. 246,3 (π hat Recht). 371,29 (τῶν ὅλων γνῶσει?).

Gleich am Anfange schreibe ich 331,4 τῆς ῥητορικῆς ἀπάσης τριχῶς διαιρουμένης [ὥς] μέρεσιν ἢ εἶδεσιν (kaum im Sinne von 'gewissermassen' wie 369,16 *Lyd. de mag.* 108,16). — 331,11 μὴ τοίνυν περὶ ῥητορικῆς προσδόκα μόνον ἀκροᾶσθαι ἐξ ἀρχῆς. Daraus macht Bursian καθόλου, es wird μερῶν einzusetzen sein. — 334,2 Die Stelle ist unvollständig, aber τοῦ μηκέτι [ἐξ]εῖναι ἓνα καὶ ἀπλοῦν ὅρον gehören zusammen, ἐξ ist aus dem kurz vorher stehenden ἐξεῖναι eingedrungen, ähnlich 343,9 πάσας εὐχὰς <ποιητῶν> καὶ συγγραφῶν ἐπιὼν τὰς αἰτήσεις (? Heeren, αἰτίας π) [εἰς τοὺς πολίτας] βραχείας οὖσας εὐρήσεις. Der verkehrte Zusatz stammt aus *Z.* 11. — 334,27 πολλῶν τόπων <μεμνήσθαι> ἐκείνοις ἔξεστιν. — 336,13. Den Stoff für ὕμνοι ἀποπεμπτικοί bilden ἡ χώρα ἣν καταλείπει καὶ πόλεις καὶ ἔθνη, καὶ πρὸς ἣν ἄπεισι πόλιν ὁμοίως ἡ χώραν αἱ δὲ γραφαὶ τόπων καὶ ὅσα τοιαῦτα d. h. αἱ διαγραφαί, nicht wie man seit Heeren schreibt αἶ τε γραφαί, schon weil das einfache γραφή so nicht = ἔκφρασις gebraucht wird; vgl. *Nitsche* S. 4. — 338,31 Der Dichter kann in seinen Hymnen breiter werden und mehr Schmuck auftragen, ohne zu missfallen: καίτοι οὐκ ἄγνοῶ ὡσαύτως ἔνιοι τῶν ποιητῶν προσφέρουσί τινας ἀκαίρους διατριβάς. Man ergänzt ὡς vor ἔνιοι; vielmehr ist das sinnlose ὡσαύτως durch ὡς αὐτοῖς (sc. τοῖς ὕμνοις) zu ersetzen. — 339,6 man muss nicht ἀπ' εὐθείας πάντα εἰσάγειν (Gegensatz ἐκ μεθόδου 370,31. 379,30. 380,14 u. o.), sondern τὰ μὲν παραλείπειν λέγοντα, τὰ δὲ συγχωρεῖν, τὰ δὲ κατὰ συμπλοκὴν εἰσάγειν usw. Doch wohl συγχεῖν. — 339,21 der von *Isokr. paneg.* 28 erzählte Mythos nähert sich in den Worten dem πολιτικὸς λόγος, τῇ δὲ συνθέσει καὶ τῇ ἁρμονίᾳ καὶ τῷ σχήματι ὀλίγα [καὶ λείπει ἔνια] σεμνότερα εἶναι δοκεῖ. Hier gehört καὶ zu der Randbemerkung und es ist nur ὀλίγω zu verbessern und keine Lücke anzunehmen. — 340,2 über die genealogischen Hymnen ist schon bemerkt ὡς τοὺς αὐτοὺς ψήθησαν ἐπὶ τῶν μυθικῶν d. h. ἔνιοι τοῖς μυθικοῖς. — 342,11 nachdem vor Länge und übermässiger Sorgfalt bei πεπλασμένοι ὕμνοι gewarnt ist: ἔστι δὲ ἐντ οὖσαν (sic π) ἀρχαῖον καὶ

ἐν ποιήσει μὲν, μάλιστα δὲ ἐν συγγραφῇ. Jedenfalls ἀρρεῖον. — 348,8 man muss auch die Erträge des Bodens preisen, αὐτὰ ταῦτα δὲ [τὰ] ἐφ' ἐκάστη κατὰ (Heeren statt καὶ) τὰ (kann vielleicht fehlen) τρία ταῦτα θεωρητέον, ἢ (P, εἰ M) χρόνον μὲν εἰ . . . , ποιότητα δὲ . . . Bursian macht aus ἢ κατὰ und setzt auch vor ποιότητα κατὰ zu, überflüssig und ganz gegen den Sprachgebrauch; vgl. 358,6. 363,30. 366,3. 373,4.¹ — 359,21 die ἐπιτηδεύσεις der Städte sind in vier Spezies geschieden, αὐτῶν δὲ τούτων τῶν μερῶν ἢ εἰδῶν ὅτι χρὴ διαιρεῖσθαι πειράσσομαι ποιῆσαι καταφανές. Es muss πῶς ἕκαστον χρὴ oder dergl. dagestanden haben. — 363,19 die Frömmigkeit zeigt sich auch in Vorschriften über die Bestattung, z. B. wenn προθέσεως ἡμέρα τακτὴ ὡς τὸ Ἀθήνησι: vielleicht τρίτη. — 364,10 die φρόνησις zeigt sich im Staatsleben, εἰ τὰ νόμιμα καὶ περὶ ὧν οἱ νόμοι τίθενται ἀκριβῶς ἢ πόλις. Man schreibt mit Walz τίθεται, vielleicht wäre auch ἀκριβοῖ möglich. — 368,19 zu den wichtigsten Dingen gehört εὐσέβεια περὶ τὸ θεῖον καὶ τόλμα περὶ βασιλέως. Das ist unmöglich und man setzt aus dem späten Rhakendytes τιμὴ περὶ βασιλέα ein; besser vielleicht εὐστομία. — 369,7 Das Prooimion der Kaiserrede soll drei Gedanken verwerten, der erste wird geliefert durch die αὔησις; sie ist abgehandelt und die letzten Worte lauten ὥσπερ οὖν τὸ κρείττον ὕμνοις καὶ ἀρεταῖς ἱλασκόμεθα, οὕτω καὶ βασιλέα λόγοις, ὅταν αὐξήσεως ἔνεκα παραλαμβάνηται. Die letzten Worte (von ὅταν an) zieht man zum Folgenden, Bursian sogar durch Umstellung, und wirft damit die klare Disposition um; es wird zu schreiben sein καὶ ὅσα ἂν αὐ. ἔ. π. Dann geht es weiter: λήψεται δὲ δεύτερον προοίμιον (Pp, δευτέρων προοιμίων m) ἐννοίας ἢ ἀπὸ Ὀμήρου . . . ἢ ἀπὸ Ὀρφέως, wo zu schreiben ist δευτέρας προοιμίων ἐννοίας; die τρίτη τοῦ προοιμίου ἐννοια kommt Z. 13 an die Reihe. — 380,29 τῷ γένει πάντων κρείττων ἐστὶ καθάπερ καὶ ὁ <ἥλιος> τῶν ἀστέρων δέδεικται Finckh dem Sinne nach richtig; doch wird das Zeichen für die Sonne in ὁ verlesen sein, ganz ähnlich wie 422,27 in pm in σὰς, wodurch sich Bursian zu einer falschen Konjekture ver-

¹ Ueber Nichtwiederholung der Praeposition in solchen und ähnlichen Fällen Kock zu Aristoph. Ritt. 610. Radermacher Demetr. p. 67 adn. Wendland Aristas p. 224. Prager Beitr. f. Wachsmuth 89. Kroll zu Procl. in remp. II 134, 13 Syrian. 123, 30. — Der Artikel ist unnötiger Weise von Bursian zugesetzt 402, 23 κοινὰ δὲ τὰ προειρημένα πάντα καὶ ῥηθησόμενα, vgl. 404, 13.

leiten lässt. — 390,20 in der Lalia musst du den Zuhörern zum Schein den Vorwurf machen ὅτι οὐκ ἀπαιτοῦσι συνεχῶς αἱ ἀκροάσεις οὐδὲ ἀναγκάζουσι λέγειν: doch natürlich τὰς ἀκροάσεις. — 396,30 Den von Athen Scheidenden fragt man, ob ihn alle die Reize der Stadt nicht festhalten, darunter Ἄρειος δὲ πάγος καὶ Λύκειον καὶ ἀκροπόλεως ἔργον ἃ διείργασται φιλοπόνως: so unmöglich, da m κάλλος statt ἔργον hat, vielleicht ἔργων κάλλος. — 397,28 dem Scheidenden prophezeit man ὅτι βασιλεῦσι χρήσιμος ἔσται γνωσθεῖς (so richtig Pm) διὰ τὴν ἀρετὴν καὶ ὅτι παιδευτηρίων προστήσεται ἴσως, οὐ μέντοι Ἰσοκράτης ἢ Ἰσαῖος ἢ Λυσίας ἢ τις τοιοῦτος (τούτοις?) ὅμοιος ἔσται. Das wäre grob, es muss wohl heissen ἴσως [οὐ] μέντοι. — 407,3 im λόγος κατευναστικός soll man dem Bräutigam sagen: εἰσὶ δὲ οἱ καὶ εὐχόμενοι σφίσιν αὐτοῖς γενέσθαι παραπλησίαν πανήγυριν. Daraus will Bursian οἱ καὶ εὐχονται machen, besser ist wohl καὶ οἱ umzustellen. — 408,19 in derselben Rede soll man vom Winter sagen ὅτι συνάγει ἡμᾶς εἰς θαλάμους καὶ οἰκουρεῖν ἀναγκάζει καὶ ταῖς νύμφαις τοὺς νυμφίους συμπλέκεσθαι καὶ πάντα ἐν θαλάμοις εἶναι ἐπεὶ καὶ (om. m) τὰς ἀνάγκας ἡμῖν καὶ φόβους, . . ἐπάγων. Hier mache ich aus πάντα πάντας, aus ἐπεὶ πείθει, und tilge τὰς. — 411,7 καὶ τῶν θεῶν δὲ οὐκ ἀμελήσεις τῶν περὶ τὸν θάλαμον ὡς ἐνεργούντων καὶ συλλαμβανομένων (m, besser als συναντιλ. p?) τῷ μέλλοντι νυμφεύειν. Da ὡς hier kaum berechtigt ist, so wird θάλ. συνεργούντων zu schreiben sein. — 420,6 δεῖ δῆπου καὶ ἡπλωμένην ἀπαγγελίαν τῶν θρήνων: von dieser La. von p gehen alle, auch Nitsche aus, und kommen so zu unwahrscheinlichen Aenderungen; aber Pm haben τοῖς θρήνοις und es ist nur ἡπλωμένης ἀπαγγελίας zu bessern. — 431,31 ἐὰν δὲ τῇ πατρίδι συντάττεσθαι ('vom Vaterland Abschied nehmen') μέλλης, ἔστω μὲν σοι ὁμοίως πάτρια ἐρωτικά: natürlich ἐγκώμια. — 435,14 ἀλλ' ἵνα μὴ πολλὰ τοιαῦτα (πολλάκις ταῦτ' Bursian ansprechend) λέγωμεν, ἀπλῶς χρῆσι ταύτῃ τῇ τέχνῃ καὶ διαιρήσεις πρὸς τὰς τοιαύτας ὑποθέσεις τὸν λόγον. So unverständlich, man kann eine Rede nicht 'nach solchen Stoffen einteilen'; also ist διαίρεσι und τῶν λόγων einzusetzen, unserem Rhetor ist τέχνη mit διαίρεσις ziemlich gleichbedeutend (Nitsche S. 9). — 439,3 in der Erzählung von Apollons Geburt wird von Zeus' Escapaden gesprochen: καὶ μίαν τῶν Τιτανίδων νύμφην ἐξελόμενος, ἐπειδὴ τοὺς πρὸς Ἥραν θεσμούς ἐτέροις τόκοις (Pm, τόποις p) οὐκ ἐφύλαττεν, ἐδημιούργει

μετ' ἐκείνης τὸν τόκον. Bursian schlägt ἐτερότροπος vor, eher vielleicht ἐτέρωσε τραπεῖς. — 444,6 in der Erzählung der Gründung von Alexandria in der Troas: als Alexander nach Asien kam, σύμβολα μὲν ἐκίνησεν ἐπὶ τὴν κατασκευήν. Bursian will vor ἐπὶ αὐτὸν einsetzen, aber das μὲν ist unberechtigt (wie auch Nitsche empfindet): also μιν. Er gründet die Stadt, δίκαιον αὐτοῦ προπέμποντος κρίνας αὐτοῦ δεῖν κατοικίζειν πόλιν. Nitsche tilgt δεῖν wohl mit Recht; aber ausserdem ist zu bessern τοῦ πρ. κρ. αὐτόν mit kunstvollem Hyperbaton statt τοῦ αὐτὸν πρ.¹

XX. Seneca schreibt quaest. nat. III pr. 4: *faciamus quod in itinere fieri solet: qui tardius exierunt, velocitate pensant moram; festinemus et opus nescio superabile, magnum certe, sine aetatis excusatione tractemus*. Ich brauche hoffentlich nicht über die Bedeutung von *certe* zu reden (vgl. Thes. III 935); es kann hier nur ausdrücken: die Arbeit ist in jedem Falle gross, vielleicht sogar — natürlich nicht *superabile*, sondern *insuperabile*.

In derselben Bedeutung wie hier *certe* scheint 1,18 *que* zu stehen: *animum ipsum, quo summo magnoque opus est, reducemus*

¹ Andere Verbesserungen notiere ich ganz kurz. 333,30 ἔτι δὲ τοῦτο. — 338,24 [τὸ] πρῶτον. — 339,5 entweder <καί> πρῶτον oder μὲν <τῷ> — 340,9 παρεμπλέκονται — 342,19 γονιμωτάτης ἐπινοίας? — 343,19 [περὶ] ἔρωτος — 350,19 ἄλλαι oder ἄλλαι γούν — 353,25 ἡ τῷ . . . ἡ τῷ ohne Lücke — 354,19 ῥόδῳ — 354,22 <τόπον> τὸν χρόνον, <διαιρούμενον> — 361,16 πολιτεῖαι — 363,21 τίνας . . χοάς — 363,32 <καί> τοῖς ἀκόσμοις — 365,27 <οἶον> ὅταν vgl. 417,7 — 368,22 ἀρίστας αὐξήσεις (ὅλη ἀπίστως) — 373,11 ὥσπερ [ἐπὶ] τῆς φρονήσεως — 374,4 ἐπιμένεις? — 376,17 διήνυσεν? — 378,24 ὅτι [τοῖ] νῦν — 382,29 <κτίσμα> ἡ πόλις — 385,16 περὶ οἰκῶν — 389,7 κατ' αὐτὸν τὸν τρόπον — 390,15 φύλοις ἀντιπολιτευομένοις — 393,14 ἡ [ἀπὸ] τῶν — 393,26 μόνων — 395,30 αὐτοῖς καταχρῆσθαι — 396,2 συνήθη προπέμπων? vgl. 397,10 — 397,30 λόγῳ προπέμπτῃς? — 400,27 τῆς δὲ [τῆς] Σικυωνίας . . . δεύτερον γίνεσθαι — 407,22 ὁμόνοιαν συμπλοκῆς αἰτίαν — 407,29 <ᾧ> καὶ πείθεσθαι δεῖ — 418,19 τὸ ἄθρήνου — 419,17 γὰρ αὐτῷ κρηπὶς — 419,18 λαμπρὸν und ἐνδοξότατον — 420,21 ἐδόκει statt ἐδείκνυεν — 421,24 τῇ ἀρετῇ — 426,24 εὐρήσεις statt εὐτυχήσεις — 427,7 [ταύταις] ταῖς — 431,2 ἔχεις richtig vgl. 424,17. 426,15 — 432,12 καὶ οἷς ὁ πατήρ — 432,32 <κατὰ> τὰ τῆς ἡλικίας vgl. Nitsche S.23 — 437,30 τετόλμηται — 438,15 καὶ (statt ἡ) πότερον — 440,9 εὐχαρέστερον Nitsche richtig, dann aber auch χαράς statt χάριτος — 441,2 πάσας ἅμα [μηδὲ] συναθροίσας.

a corpore. Aber ich gebe zu erwägen, ob man nicht lieber *magnove* einsetzen muss.

III 15,3 *in terra quoque sunt umoris genera complura, quaedam quae mature durentur (hinc est omnis metallorum ortus, ex quibus petit aurum argentumque avaritia)* . . . So liest man bei Gercke, aber überliefert ist *humus*: sollte nicht *numerus* das Richtige sein?

III 18,3 Der raffinierte Gourmet kann sich nicht dabei beruhigen, dass die auf seine Tafel gebrachten Fische als frisch gefangen bezeichnet werden: *iam pro putrido his est piscis occisus. 'Hodie occisus est.'* „*nescio de re magna tibi credere; ipse oportet me credas, huc afferatur, coram me animam agat*“. Eine ganze Reihe von z. T. geistvollen Vorschlägen findet man bei Gercke verzeichnet; dazu kommt noch Brakmans (Hermes XLV 39) *ipse oportet mercatus huc afferatur*. Sollte nicht das einfache *mihi credam* das Richtige sein? — Seneca deklamiert weiter: *ad hunc fastum pervenit venter delicatorem, ut gustare non possint, nisi quem in ipso convivio natantem palpitantemque viderunt: quantum ad sollertiam luxuriae pereunt his accedit, tantoque subtilius cotidie et elegantius aliquid excogitat furor usitata contemnens*. Hier hat Gercke sich durch einen geistreichen Vorschlag Leos bewegen lassen, die Responsion zwischen *quantum* und *tanto*, die Fortunatus durch Streichung des *que* hinter *tanto* hergestellt hatte, aufzugeben — gewiss nicht mit Recht. In den verderbten Worten finde ich *serpentis*: 'je mehr sich das Raffinement der immer mehr um sich greifenden Schwelgerei steigert'. Die entstehende Klausel ist vortrefflich.

Münster W.

W. Kroll.